Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

24.

Freitag, am 18. März 1831.

Ludwig XIV. auf seinem Sterbebette.

Aus den Memoiren des Kardinals Dubois.

Schon lag der König in den letzten Zügen, als einige Quacksalber in der Hoffnung, dabei ihr Glück zu machen, sich anboten, ihn zu retten. Der erste war ein alter Mann, in Sandalen und mit einem langen Barte. Er gab vor, er sey aus dem heiligen Lande gekommen, in der Absicht, dieses Wunder zu wirken; aber durchaus weigerte er sich, sein angebliches Heilmittel anders, als in Gegenwart des Königs vorzuzeigen. Endlich gestand er, seine Wunderkraft bestehe in einer Phiole mit zwei tropfen Blutes, das an dem Kreuze des Erlösers gesammelt worden sey, doch wollte er seine köstliche Reliquie

Nie-

Niemanden zeigen, sondern sagte, er werde dem Könige erst die Hände auflegen und dann damit einen Versuch machen. Man sendete ihn zu dem Arzte Fagon, dessen Glaube an Reliquien auf eben so schwachen Füßen stand, als sein Vertrauen auf Wunder.

„Auf jeden Fall, ehrwürdiger Vater, sagte er zu dem Anachoreten, werdet Ihr Euer heiliges Mittel anwenden dürfen; aber zuvor laßt mich untersuchen, ob Euer Fläschchen kein Gift enthält."

„Heiliger Gott, welch' ein Gedanke! Ich schwöre Ihnen, daß, wenn anders der König mit keiner Todsünde belastet ist" —

„Ich zweifle keinen Augenblick an der Wirksamkeit Eurer Wundertinktur, aber sehen muß ich sie doch vorerst."

Der heilige Mann zeigte Fagon eine Flasche, die mit dem Wappen St. Peters versiegelt war. „Teufel!" schrie der Doktor, „Euer heiliges Blut ist verdammt schwarz."

„Sie müssen bedenken, daß es sich seit sechszehn hundert Jahren in der Flasche befindet."

„Die Flasche selbst ist auf keinen Fall so alt; denn sie sieht einem Meßkännchen so ähnlich, wie ein Ey dem andern."

Und

Und somit erbrach Fagon äußerst kaltblütig die wundervolle Phiole zu großem Verdruß des frommen Einsiedlers. „Ehrwürdiger,“ sagte er, nach einer kurzen Untersuchung, „das ist kein Blut Gottes, sondern Dinte.“

Der Pater Letellier war sehr aufgebracht über diese Betrügerei und der Wundermann wurde nach Saint-Pierre-en-Seize ins Gefängniß geschickt.

Ein anderer Quacksalber, der sich einen deutschen Doktor der leipziger Facultät nannte und mit Chemie abgab, wurde von Madame empfohlen. Er wurde nach einander der Frau von Maintenon, dem Pater Letellier, dann Fagon, dem Cardinal von Rohan und zuletzt dem Leibarzt Marechal vorgestellt. Man lachte ihm in's Gesicht und wies ihn überall zurück. Der Eine nannte ihn einen Marktschreier, der Andere einen Hexenmeister; der Eine schalt ihn einen Narren, der Andere einen Galgenstrick. Marechal, obgleich er überzeugt war, daß der König nicht länger, als noch einen Tag leben würde, fragte den Wunderdoktor, was er ausrichten zu können glaube.

„Ich besitze zwei Elixire,“ war die Antwort, „das eine wird des Königs Appetit wieder herstellen, denn Sie wissen, daß er die ganze vergangene Woche Nichts gegessen hat. Das zweite wird

wird dem Brande Einhalt thun und denselben vielleicht ganz heilen.

„Ich habe keinen Glauben an das, was Sie sagen," erwiederte Marechal, „indeß ist bei Ihrer Probe Nichts mehr zu wagen."

Der König willigte ein, das erste Elixir zu nehmen, das auch in der That eine wundervolle Wirkung hatte. Seine Eßlust kehrte zurück, und er ließ es sich so wohl schmecken, wie nur im besten Wohlseyn. Schon glaubte man ihn außer aller Gefahr, und das mißlaunige Gesicht des Herzogs von Maine schien das Gerücht von der Genesung des Königs zu bestätigen.

„Wartet nur bis Morgen," sagte Marechal kopfschüttelnd. Indeß das Gerücht dauerte fort und die Hofpoeten sangen bereits dem Himmel ihre Dankhymnen.

Der Herzog von Orleans, der von einem Heere allzufrühzeitig glückwünschender Besuche umlagert war, stand fast zwei Tage ganz verlassen. Dieß kränkte ihn tief und er schwur, dessen eingedenk zu seyn. Wenn der König noch ein Mal mit so gutem Appetit speist, sagte ich zu ihm, werden Sie ganz und gar vergessen seyn. Frau von Maintenon, die sich nach Saint-Cyr zurückgezogen hatte, kehrte mit verjüngter Hoffnung zurück; und Massillon sagte zu mir mit einer verdrüßlichen

chen Miene: „Was für eine glänzende Leichenrede geht mir verloren!“ „Nun, antwortete ich, wir büßen dabei noch mehr ein.“

Als am folgenden Tage der deutsche Charlatan mit seinem Elixir gegen den Brand sich zeigte, verschloß man ihm die Thür vor der Nase und überhäufte ihn mit Vorwürfen, Drohungen und Verwünschungen. Der König hatte nämlich eine äußerst unruhige Nacht gehabt und nach seiner Familie gesendet, die sich auch unverzüglich an seinem Bette versammelte. Alle Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen, die verwittwete Frau von Conti und die Prinzessinn von Vandom ausgenommen, welche eine Unpäßlichkeit vorschützten, um nicht Zeuge von den letzten Augenblicken des Königs zu seyn. Frau von Maintenon betete einen Rosenkranz mit gewaltigen Paternostern. Der König hatte seine Worte an den Dauphin und den Herzog von Orleans gerichtet. Er bemerkte den Herzog von Maine, der auf die Seite getreten war und mit der Hand sein Lächeln zu verbergen suchte. „Derjenige, welchem die Sorge für die Erziehung des künftigen Monarchen anvertraut ist,“ sagte der König mit ernster und nachdruckvoller Stimme, „ist dafür Gott und den Menschen verantwortlich. Ich beschwöre Euch alle, wacht über das verwaiste Kind“ Die Augen des Königs füllten sich mit Thränen. „Meine Tochter,“ sagte er zur Herzoginn von Orleans, „mißbrauchen Sie Ihre Macht nicht

zum

zum Nachtheile Ihrer Schwestern, welche nach meinem Tode vielleicht Ihrer Unterstützung bedürfen werden."

„Madame," nahm er wieder das Wort, indem er sich an die Herzoginn von Maine wendete, „gehorchen Sie Ihrem Gemahl, der so sehr einer klugen und tugendhaften Leitung bedarf."

Bei diesen Worten schossen die Herzoginn und die Frau von Maintenon zornfunkelnde Blicke auf einander. Ludwig XIV. aber fuhr fort, seine Ermahnungen an seine außerehelichen Töchter zu richten, indem er sagte: „Ich empfehle Euch vor Allem Einigkeit."

„Ja, Sire, ich werde Ihnen gehorchen," antwortete Madame, in der Meinung, daß diese Worte an sie und Frau von Maintenon gerichtet seyen.

„Madame," entgegnete der König, „diese Aufforderung hat nicht Ihnen gegolten; ich weiß, Sie handeln nach vernünftigen Grundsätzen. Ich sprach zu diesen Prinzessinnen, welche nicht so viele Einsicht haben, als Sie."

„Ach Sire," erwiederte Madame, schonen Sie mich."

„Gott hat mir verziehen," fuhr der König fort,

fort, „und Pater Letellier, dem ich gebeichtet, mir zweimal die Absolution gegeben. Ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht vergessen werden, dann als König liebte ich Sie zärtlich und Sie sind eben so tugendhaft, als die andern verdorben."

„Madame," unterbrach ihn hier Frau von Maintenon, vor Aerger über und über im Gesichte glühend, gehen Sie! Diese Bewegung greift den König zu sehr an. Gehen Sie!" Somit zog sie dieselbe aus dem Zimmer und sagte dann in einem besänftigenden Tone: „Glauben Sie ja nicht, Madame, daß ich jemals Etwas gesagt habe, um Ihnen in der guten Meinung des Königs zu schaden."

„Ach," davon kann in diesem traurigen Augenblick nicht die Rede seyn." Sie wendete sich rasch, um weg zu gehen und stieß auf Fagon, der gerade aus den Zimmern des Königs trat.

„Nun, nun, Madame," sagte der Doktor, werfen Sie mich nur nicht über den Haufen."

„Wie befinden sich jetzt der König?" fragte sie. „Auf dem Wege nach der andern Welt" sagte er und stürzte hinaus.

Am 1. September hatte der Brand das Herz des Königs ergriffen und er litt den qualvollsten Todeskampf.

„Ich glaube," sagte er, „eine ungewöhnliche Veränderung ist in mir vorgegangen."

„Diese Krisis," antwortete Fagon, „kann von dem glücklichsten Erfolge begleitet seyn."

„Nein, nein, ich fühle meine Nerven sich zusammenziehen. Ist heute nicht Donnerstag, Marechal!"

„Ja, Sire."

„Pater," sagte hierauf Ludwig XIV., ich bitte Euch, ein de profundis."

Der Beichtvater kniete vor dem Bette nieder, desgleichen alle Anwesenden. Der König faltete die Hände und stimmte andächtig in das Gebet ein. Plötzlich hörte man ein lautes Gelächter, der Geistliche hielt inne. „Fahret fort, ich bitte," sagte der König, indem er seine Bewegung unterdrückte, aber Thränen glänzten in seinen Augen. Als das de profundis zu Ende war, schickte er Hrn. von Villeroi hinaus, um zu erfahren, wer da aus vollem Halse gelacht habe, Als Hr. von Villeroi wieder zurück kam, sagte der König: „Sie hätten doch den Herzog von Maine bitten sollen, erst zu warten, bis ich todt bin, bevor er seine Freude so laut werden läßt." Der Eintritt der Frau von Maintenon unterbrach diesen edelmüthigen und schonenden Vorwurf. Sie bemerkte das erlöschende Auge des Königs und wurde Anfangs von ungeheuchelter

Rüh-

Rührung ergriffen. „Madame,“ sagte der König, „ich hielt es für schwerer zu sterben.“ Das schallende Gelächter wiederholte sich. Frau von Maintenon wechselte die Farbe. Jemand stand auf, um die höchst unzeitige und unanständige Fröhlichkeit zurecht zu weisen, aber der König raffte seine letzte Kraft zusammen, um noch einmal zu sprechen und befahl, darauf keine Rücksicht zu nehmen. „Es ist der Herzog von Maine,“ fügte er hinzu, „obgleich es sich der Hr. von Villeroi nicht zu sagen getraute; aber da ich am Sterben bin, verzeihe ich ihm; und selbst wenn ich nicht am Sterben wäre, würde ich ihm vergeben.“ Die Bedienten machten ihrem Schmerz durch Thränen und Seufzer Luft und die Priester fuhren in ihren Gebeten fort. „Was weint ihr?“ sagte der König. „Hieltet ihr mich für unsterblich?“

Dieß waren seine letzten Worte. Frau von Maintenon wurde hinweggebracht, um ihr den schrecklichen Anblick des Verscheidenden zu ersparen. Eine convulsivische Bewegung endigte sein Leiden. Marechal legte seine Hände auf das Herz des Königs. Die Gebete wurden einen Augenblick unterbrochen und das Geschrei: „Der König ist todt“ hallte im Palaste wieder.

Ich wandelte auf der Gallerie umher, die zu den Gemächern des Königs führt, um die Neuigkeiten zu hören und studirte die Gesichter Aller,

denen

denen ich begegnete. Ich war Zeuge von dem ärgerlichen Auftritte des lauten Lachens des Herzogs von Maine gewesen, der sich mit Antin unterhalten hatte. Massillon nicht minder ungeduldig, als ich, hielt sich zunächst an der Thür des königlichen Schlafgemaches. Er schien Begeisterung für seine Leichenpredigt zu suchen.

„Der König,“ sagte er zu mir, „erwartet sein herannahendes Ende mit bewundernswürdiger Festigkeit und Seelenruhe.“

„Der Tod ist Nichts,“ erwiederte ich ihm. „Für einen König, der vor den Augen der Welt stirbt, ist es ein Akt seiner königlichen Würde.“

Als der Tod des Königs bekannt wurde, stürzten wir in das Gemach, das mit betenden Geistlichen und weinenden Bedienten angefüllt war. Fagon und Marechal untersuchten den Körper. Die Gesichtszüge des Verblichenen waren kaum mehr kenntlich und schienen mir sehr zusammengeschrumpft.

„Da habt Ihr es,“ sagte Fagon. „Das Wunderelixir, das man dem Könige gegeben hat, war das reinste Gift. Man kann sich anders diese fürchterliche Veränderung nicht erklären. Der Leichnam ist zum wenigsten um einen halben Kopf kleiner.“

„Wäre es nicht besser gewesen," fügte Marechal hinzu, „man hätte der Krankheit ihren ruhigen Verlauf gelassen?"

Es herrschte einen Augenblick Stillschweigen, während dessen Massillon mit feierlicher Würde zu den sterblichen Resten Ludwigs des Großen hinschritt. Er hob seine Hände zum Himmel, und indem er seine Augen in tiefem Sinnen auf den Verblichenen gerichtet hielt, rief er mit einer donnerähnlichen Stimme: „Meine Brüder, Gott allein ist groß!" Es ist unbeschreiblich, welchen Eindruck diese erhabenen Worte machten; ich für meine Person fühlte es durch das innerste Mark meiner Gebeine frösteln und viele Anwesende warfen sich mit dem Gesicht auf den Boden. So begann Massillon auch seine Leichenrede auf Ludwig XIV.; die Worte: „Gott allein ist groß" galten mehr, als alle Beredtsamkeit.

Americanischer Handel mit China.

(Beschluß.)

Nun haben sie wieder plötzlich eine neue Eingabe gemacht, in welcher sie sagen: „Bisher kannten wir das Gesetz nicht," und: „Möge es uns er-

erlaubt seyn, Thee, Seide, Zucker, Porcellan ꝛc. von den Kaufleuten einzukaufen und für sie in den Zollbüchern eintragen zu lassen.“ Dieß ist in der That ein muthwilliger Ungehorsam gegen die Verordnungen des himmlischen Herrscherhauses. Ihre Hartnäckigkeit nnd Dummheit hat den Gipfel erreicht. Offenbar sind es die Kaufleute, welche mit diesen Barbaren verkehren, die sie getrieben haben, diese jämmerliche unverschämte Eingabe zu machen. Dieß zeigt von diesen eine noch größere Verachtung gegen die Gesetze an.

„Es soll sogleich zur Verhaftung und Untersuchung gegen diese Menschen geschritten werden. Außerdem ertheile ich diesen öffentlichen Verweis und verlange, daß die Barbaren künftig die alten Verordnungen beobachten. Alle größern Handelsartikel müssen von den Mandarin-Kaufleuten erstanden werden. Es ist nicht erlaubt, zu fremden Waarenhändlern zu gehen und heimlich mit ihnen zu verkehren. Dieß ist eine schwere Uebertretung der Gesetze. Wenn die erwähnten Händler die barbarischen Kaufleute ferner zu Eingaben ermuntern, oder mit den Barbaren Handel treiben, so soll ihr Verbrechen, so wie dasselbe entdeckt wird, sogleich mit Strenge bestraft werden.

„Den Hangkaufleuten mache ich es zur Pflicht, nach den Uebertretern zu forschen und sie der Regierung anzuzeigen, damit sie — wenn Beweise vor-

vorliegen — ergriffen und angeklagt werden können. Wenn die Hangkaufleute sie unterstützen, so haben sie, sofern dieß entdeckt wird, ohne Nachlaß dieselbe Strafe zu gewarten.

Dritter Monat, zwei- und zwanzigster Tag." —

Welchen Ausgang die Sache genommen hat, ist uns noch nicht bekannt geworden, vorauszusetzen ist indessen, daß der amerikanische Handel auf die alte Weise, als Schleichhandel, fortgetrieben wird. Dieser scheint in China eben so unvermeidlich zu sein, wie unter ähnlichen Umständen in Europa; aller Strenge der chinesischen Regierung, welche die härtesten Strafen auf den Verkauf des Opiums gesetzt hat, ungeachtet, ist es derselben bisher noch nicht gelungen, die Einfuhr ungeheurer Quantitäten dieses Berauschungsmittels zu verhindern. So hat auch der americanische Handel, obwohl größtentheils auf verbotenen Wegen, einen Umfang erreicht, der americanische Blätter veranlaßt, ihn dem Gesammthandel der englisch-ostindischen Compagnie gleich zu schätzen. Dieß ist jedoch offenbare Uebertreibung. Nach dem Singapore Chronicle betrug der Werth der americanischen Einfuhr in Canton an Handelswaaren 2,051,101 Dollars, an baarem Gelde: 5,725,200 Dollars; und die Gesammtausfuhr von Canton 8,752,562 Dollars. In demselben Jahre führte aber die ostindische Compagnie, allein aus Großbritanien, an Waaren

zum

zum Werth von 744,858 Pf. St. ein, also beinahe das Doppelte von der americanischen Einfuhr. Die Ausfuhr der Compagnie aus Canton nach Großbritanien betrug 4,435,949 Pf., also mehr als das Doppelte von der americanischen.

Statistische Mittheilungen über den preußischen Staat.

Getreide.

Von den Getreidearten werden besonders Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, hier und da auch Spelz, Dinkel, Buchweizen oder Heidekorn, Hirse und etwas Mais oder türkischer Weizen gebaut. Manna oder Schwaden wächst meistens wild. Der Staat ist im Ganzen so reich an Getreide, daß er nicht nur seine ärmern Gegenden damit versorgen, sondern auch in guten Jahren davon noch ausführen kann. So betrug der im Jahre 1828 zur Ausfuhr gelieferte Ueberschuß 2,819,877 Scheffel an Weizen und 1,710,833 Scheffel an Roggen.

Die

Die daran reichsten Provinzen sind: Preußen, Westpreußen, Posen, der größere Theil von Sachsen, und ein Theil von Kleve-Berg und Nieder-Rhein.

Die Provinz Sachsen hat einen großen Ueberfluß, troß des wegen ihrer starken Bevölkerung ansehnlichen Bedarfs. Besonders zeichnen sich einige Kreise aus, welche einen Theil des ehemaligen Thüringischen, Merseburgischen, Naumburgischen, Magdeburgischen und Mannsfeldischen in sich schließen.

In der Provinz Kleve-Berg und Nieder-Rhein sind die reichsten Gegenden in einem Theile der Regierungs-Bezirke Köln, Aachen und Koblenz.

In der Provinz Brandenburg ist der Getreidebau verschieden. Die Neumark baut im Ganzen ihr Bedürfniß; die Mittelmark aber reicht bei weitem nicht aus, theils wegen ihres, im Ganzen, schlechten Bodens, theils wegen ihrer großen stark bevölkerten Städte. Beträchtlicher ist der Getreidebau in der Uckermark, welche in dieser Rücksicht zu den fruchtbarsten Gegenden in der Mark gehört. Die Priegnitz gewinnt nicht so viel, als zu ihrem Bedürfnisse erfordert wird.

Die Provinz Pommern baut in guten Jahren so viel, daß sie noch etwas von ihrem Gewinne abgeben kann.

Schlesien baut nur in ergiebigen Jahren so viel, als es gebraucht. Davon kommt das Meiste auf Niederschlesien.

Die Provinz Westphalen hat einige Gegenden, in welchen mehr Getreide gebaut, als verbraucht wird, z. B. in den Kreisen Münster, Büren (das fruchtbare Sint- oder Sendfeld) und Warburg; aber im Ganzen liefert sie nicht ihren Bedarf.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

24.

Freitag, am 18. März 1831.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung

Auf der Ablage zu Stoberau und Klinck sollen Montag den 28sten d. 2155 Klaftern harte und weiche Brennhölzer, und auf der Jeltscher Ablage Dienstag den 29sten März d. J. 1822 Klaftern Brennholz öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die dieshfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen. Breslau den 7. März 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publicums.

Brieg, den 18. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß

1) die Prüfung der Schüler in der israelitischen Schule den 21ten d. Mts. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr und
2) die Prüfung der Schüler in der evangelischen Knabenschule den 28ten März früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr in den betreffenden Schul-Gebäuden statt finden soll, wozu wir Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit ergebenst einladen. Brieg den 9. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen den hiesigen Hausbesitzern hiermit bekannt, daß nächsten Sonnabend den 19ten d. Mts, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der Kämmereistube die Pflegegelder für die vom 11ten bis 12ten d. Mts. hier einquartiert gewesenen Mannschaften des Füsilier-Bataillons 22ten Linien-Infanterie-Regiments, a 5 sgr. pro Mann, den resp. Quartiergebern gegen Rückgabe der Quartier-Billets ausgezahlt werden sollen.

Brieg, den 15. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Neubaues eines Nutzholz-Aufbewahrungs-Schuppens im hiesigen Stadt-Bau-Hofe an den mindestfordernden Zimmermeister ist Montag den 21ten dieses im Deputations-Zimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad ein Termin angesetzt, in welchem diejenigen, die geneigt sind, diesen Bau zu übernehmen, den Anschlag und die Zeichnung einsehen und ihre Forderung abgeben können. Der Bau steht unter der Aufsicht des Königlichen Departements-Bau-Inspektor Herrn Wartenberg und Nachgebothe werden nicht angenommen. Brieg, den 11. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bewährung des Fahrdammes vor dem Mollwitzer Thore soll nach dem vom Königlichen Departements-Bau-Inspektor Herrn Wartenberg angefertigten Kosten-Anschlage ausgeführt werden. Zur Uebertragung dieser Arbeit an einen Zimmer- oder Tischler-Meister haben wir Montag den 21ten dieses im Deputations-Zimmer einen Termin vor dem Herrn Rathsherrn Conrad angesetzt, in welchen Forderungen abgegeben werden können. Der Mindestfordernde hat den Zuschlag zu gewärtigen, da Nachgebothe nicht angenommen werden. Brieg, den 11. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines massiven Backhauses in Cantersdorff soll an den mindestfordernden Bau-Meister verdungen werden, wozu wir einen Termin den 21ten dieses im Deputations-Zimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad angesetzt haben, in welchem der Anschlag und die Zeichnung eingesehen und die Gebothe abgegeben werden können. Dabei wird bemerkt, daß der Bau unter die Aufsicht des Königlichen Departements-Bau-Inspektor Herrn Wartenberg gestellt ist und Nachgebothe nicht angenommen werden.

Brieg, den 11. März 1831

Der Magistrat.

Aufforderung.

Bei dem Eintreten milderer Witterung bringen wir hierdurch die Abnehmung der Raupennester und deren Verbrennen, allen Eigenthümern und Pächtern von Obstbäumen in Erinnerung, und hoffen, daß ein Jeder seiner Pflicht hierin nachkommen und nicht erst Zwangsmaaßregeln abnöthigen werde.

Brieg, den 15. März 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen muß das 11te und 12te Concert verlegt werden, und es wird sonach

das 11te Concert mit Tanz den 7ten April,

und das 12te Concert mit Liedertafel den 14ten April stattfinden, welches wir den resp. Mitgliedern des Concert-Vereins hiermit ganz ergebenst bekannt machen.

Brieg, den 14. März 1831.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Realgläubiger ist die Subhastation der sub No. 21 zu Groß-Plastenthal belegenen Colonlestelle des Gottlieb Bergheimer nebst Zubehör, welche auf 301 Rthl. 20 sgr. abgeschätzt ist, von uns

verfügt worden. Es werden demnach zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten peremtorischen Biethungs-Termine

den 18ten April c.

Nachmittags 2 Uhr im Gerichts-Kretscham zu Groß-Piastenthal in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Mandatar zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Brieg den 4. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verloren

ist worden, ein Ohrring in Form einer Schlange mit zwei Rauten-Steinchen am Kopfe, und erhält der ehrliche Finder bei dessen Abgabe, in der Wohlfahrtschen oder Falchschen Buchdruckerei eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelschen Gasse im Tuchmacher Müllerschen Hause Nro. 168 ist im Mittelstock vorn heraus eine Stube nebst Alcove und Zubehör zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der Buchbinder Förster als Administrator.

Zu vermiethen.

In dem Hause Nro. 391 auf der Burggasse sind im ersten Stock zwei Stuben mit Zubehör, und wenn es verlangt werden sollte auch der ganze erste Stock zu vermiethen und zu Johanni c. zu beziehen. Das Nähere hierüber ist eine Stiege hoch vornheraus zu erfragen.

In No. 381 auf der Burggasse ist der Mittelstock nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Februar 1831

Getauft: Dem B. Sattlermstr. Strauß ein Sohn, Emil Albert Carl. Dem B. Schneidermstr. Reisewitz eine Tochter, Emma Pauline Mathilde Wilhelmine. Dem Schneiderges. Döring ein Sohn, Heinrich Carl Otto. Dem B. Fleischermstr. Frenzel eine Tochter, Anna Selma Helena. Dem B. Gastwirth u. Rathsherrn Herrn Trautwein eine Tochter, Agnes Maria Berta. Dem Kutscher Niese ein Sohn, Joh. Gottfried. Dem Nagelschmidtges. Sperling eine Tochter, Rosine Karol. Charlotte. Dem B. Schuhmachermstr. Fritz ein Sohn, Emil Ludwig Max. Dem Tagelöhner Gottwald eine Tochter, Joh. Justina. Dem Kutscher Köcher eine Tochter, Anna Rosina Pauline. Dem Cantor bei der Stadt-Pfarrkirche Herrn Kühn ein Sohn, Heinrich Julius Robert Dem B. Tischlermstr. Haeren ein Sohn, Ferdinand Gustav Albert. Dem Tagearbeiter John ein Sohn, Joh. Emil Wilhelm.

Gestorben: Der B. Gürtlermstr. Wanger eine Tochter Pauline, alt 7 M. am Steckfluße. Die Hospitalitin ad St. Georgium B. Schuhmacher-Wittwe Kramer, 71 J. an Altersschwäche. Der Irrwärter Joh. Salomon, 77 J. 3 M. an Lungenschwindsucht. Des Kutschers Schlag Söhnchen, 5 W. an Krämpfen. Des hies. Kön. Pol. Insp. Hrn. Renner todtgebornes Söhnchen. Des weil. B. Brauermeister Hoffmann

hinterlaßne Wittwe, 78 J. 3 M. 23 T. Altersschäche. Des B. Tischlermstr. Brommer Sohn Karl Gustav, 3 J. 5 M. 19 T. an Krämpfen. Die verw. Frau Ober-Berg-Räthin Henriet. Bückling, 60 J. Schlagfluß. Die im Seidenhause Neißer Thore Gottl. Suppert, 63 J. Entkräftung. Des weil. B. Schuhmachermstr. Dirlam hinterlaßne Tochter Elisab. Dirlam, 77 J. Entkräftung. Des B. Schneidermstr. Günther Tochter Jul. Renate, 9 J. 11 M. 25 T. an Unterleibs-Entzündung. Der gew. Tabacksfabrikant, bisherige Hospitalit ad St. Georgium, Christ. Wilde, 63 J. Steckhusten. Des B Kleiderhändlers Mälzer Tochter Henr. Julie Dorothea, 8 J. 10 T. an Krämpfen. Der B. Stadtkoch Hr. Joh. Friedr. Klose, 78 J. 6 M. Altersschwäche. Des weil. gew. Lampenanzünders Gottl Melz hinterlaßne Wittwe Christiane. 79 Jahr, Altersschwäche. Die B. Frau Anna Dorothea Schäfer, 60 J. 1 M. Der pension. Schlüsselmajor Friedr. Ardelt, 87 J. 3 M. 14 T. Des B. Schneidermstr. Höhnschke Söhnlein Ernst Carl, 9 M. Zahnarbeit. Des Hausknecht Franske Sohn Wilh. Julius, 11 J. 5 M. Auszehrung.

Getraut: Herr Carl Gottlieb Winkler mit der Wittfrau Johanna Dorothea Huscher. Der Wohlgeborne Herr Carl Gottlob Ziegert mit der Jungfrau Charlotte Arndt. Der Hochwohlgeborne Herr Gustav Hardtmann a. D., Königl. Kreis-Sekretair zu Münsterberg, mit dem gnädigen Fräulein Adelheide v. Dalwig.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Februar 1831 getauft:

Dem Tagelöhner Dieberson ein Sohn, Johann Wilhelm. Dem Fleischermstr. Melcher ein Sohn, Caspar Joseph Bernhard. Dem B. Schlossermstr. Felge ein Sohn, Robert Julius Otto. Dem Maurerges. Deinert ein Sohn, Georg Christoph August. Dem B. Schuhmachermstr. Krattky ein Sohn, Franz

Joseph. Dem Tagelöhner Dumnich ein Sohn, Eduard Carl. Dem Lackiergehülfen Franke eine Tochter, Dorothea Juliane. Dem Müllerges. Hantke ein Sohn, Carl Albert Ernst. Dem Kutscher Schlunge ein Sohn, Franz August. Dem pens. Briefträger Nawarra ein Sohn, Gustav Joseph Wilhelm.

Gestorben: Des B. Tuchscheermstr. Scholz Ehefrau, 25 J., Kindbettfieber. Die Innwohnerinn Christ. Vogdt, 45 J., Brustentzündung. Dem B. Zimmermstr. Mende Sohn, Johann Herrmann, 8 J. 6 M., Lungenlähmung. Des Landbriefbothen Bannert Sohn, Johann Carl Joseph, 1 J. 6 M., an Krämpfen. Der Tischlerlehrling Carl Donnerstag, 19 J., am Brande. Des B. Schuhmacher Krattky Sohn, Franz Joseph, 6 T., Stickfluß. Des B. Tuchscheermstr. Scholz Tochter, Wilhelmine Amalie, 5 W., Steckfluß. Die Plantaschenbesitzerin in Louisenthal Frau Christ. Günther, 61 J., Steckfluß. Des B. Coffetier Felix Tochter, Nanny, 5 M., Auszehrung.

Getraut: Der B. Schuhmacher Franz Heinrich Suppa mit Frau Joh. Künze. Der Schuhmacherges. Christ. Gottl. Michler mit Friedricke Fuhrmann.

Angekommene Fremde vom 10ten bis 16ten März 1831.

Im goldenen Kreutz. Hr. v. Horn, Obrist a. Gleiwitz. Hr. Graf v. Pückler, Landesältester a. Breslau. Hr. Sohr, Reg.-Rath a. Breslau. Hr. Herrmann, Reg.-Rath a. Breslau. Hr. v. Gilgenheim, Capit. a. Breslau. Hr. Zimmermann, Lieut. a. Oppeln. Hr. Paul, Land- und Stadtgerichts-Assess. a. Striegau. Hr. Nörrlich, Ober-Amtm. a. Reichau. Herr Gerstmann, Kammerrath. — Im goldenen Lamm. Hr. Manger, Reg.-Rath, Hr. Reger, Lieut., Hr. Nedecker, Referend., Hr. Schwarz, Actuar, Hr. Goldstücker, Kaufm., sämmtl. aus Breslau. Hr. Wolff, Kfm. a. Elberfeld. Hr. Schauinsland, Lieut. a. Gleiwitz. Hr. Epstein, Glashüttenpachter a. Czarnowanz. Hr. Contenius, Kfm. a. Cölln. Hr. Pascal, Kfm. a. Berlin. Hr. Ziemeck, Magazinverwalter a. Königshuld. Hr. Trope und Hr. Neumann, Kaufl., Hr. Genstrow, Schiffs-

baumstr., sämmtl. a. Stettin. Hr. v. Reisewitz, Rittmstr. a. Oppeln. Hr. Collin, Schiffs-Capit. a. Carlscrona. — Im goldenen Löwen. Hr. Veith, Oberamtm. a. Seifrieden. Hr. Treumann, Gastwirth a. Oppeln Hr. Reinisch, Oberamt. a. Münchhoff. Hr. Lohnstein, Kaufm. a. Ratibor. Hr. Frieson, Landesältester a. Gr. Grauden. Hr. Schummel, Oberamtm. a. Comorne. Hr. Schilling u. Hr. Brody, Kaufl., Hr. Fiedler, Kandid., sämmtl. a. Breslau. Hr. Dct. Schön, Privatdocent an der Universität zu Breslau. Hr. Reich, Candid a. Hennersdorff. Hr. Skurch, Kaufm. a. Pleß. Hr. Lion und Hr. Friedländer, beide Kaufleute a. Beuthen. Hr. Weickert, Kaufm. a. Münsterberg. Hr Sachs, Kaufm. a. Frankenstein. — Im blauen Hirsch. Hr. Seidel, Registrator, Hr. Renner, O. L. G. Referend., Hr. Waldczock, O. L. G. Executor, Hr. Mudier, Orgelbauer, sämmtl. a. Breslau. — Im gold. Adler. Hr. Pfeiffer, Gutsbesitzer a. Gr. Lauden. — Im rothen Hirsch. Hr. v. Gradomsky, Gutshr. aus Polen. — Im Privat-Logis. Hr. Levy, Rathmann a. Beuthen. Hr. Wieringe, Reg.-Sekrt. a. Breslau. Hr Bühly, Kanditor a. Neisse.

Briegischer Marktpreis
den 12. März 1831.
Preußisch Maaß.

	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	17	4
Desgleichen Niedrigster Preis	2	6	8
Folglich der Mittlere	2	12	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	29	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	24	—
Folglich der Mittlere	1	26	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	10	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	6	—
Folglich der Mittlere	1	8	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	1	—	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	28	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	12	—
Eier, die Mandel	—	2	3